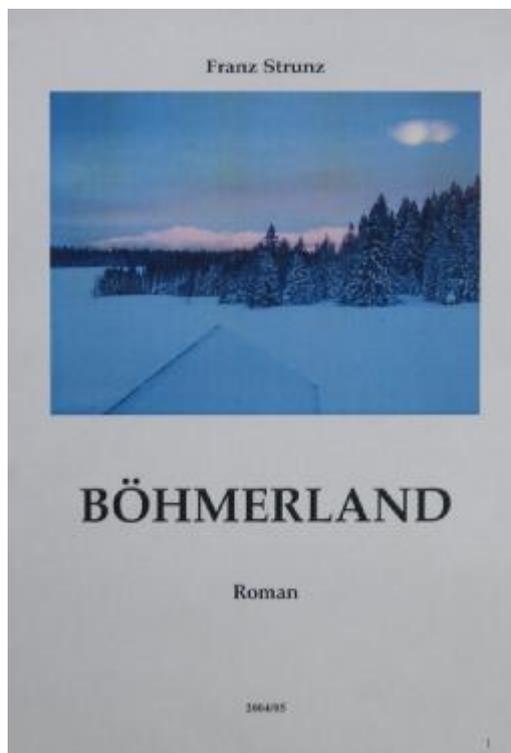


Buchbesprechung:

„Böhmerland“ von Franz Strunz

- Jo, hofentli wiads bol drugd, des Biachl vom Böhmerland, vom Böhmerwald, vo Fürstnhuat und vo seine Leit
- Vo wos fir aan Biachl redstn nochad?
- No vo dem, des da Strunz Franz gschribn hod
- Ken i ned, is des guad?
- Freili is guad, `leicht stengama mir zwoa aa drin.
- Mir zwoa, jo wos soi denn iber uns zwoa do drin steh?
- Wer woab wosd gmocht host wiasd jung gwen bist!
- Wos soi i scho gmocht hom, oba neigiri host mi fei scho gmocht! Oba `leicht waars nix fir mei Resi, won wos vo friher drinstenga dad.

Neugierig war ich auch und so habe ich das Manuskript gelesen vom ersten bis zum letzten Buchstaben. Zuerst ist das Lesen etwas anstrengend, das möchte ich gerne



zugeben, es wimmelt von Menschen und man muß schon manchesmal zurückblättern um den Faden nicht zu verlieren. Mit der Zeit wird man vertraut mit den Personen und ihrem Schicksal. Und mit Fürstnhuat, dem kleinen, armen, windigen Ort, tief drin und hoch oben im Böhmerwald, der doch für die dargestellten Menschen der Mittelpunkt der Welt ist, solange er es sein darf.

Da ist die Emma, die als elftes Kind des Schneiders und Totengräbers Julius Tahedl, schwach und auch wenig willkommen, in diese Welt eintritt, aber ihren Weg macht, den Adi bekommt, und 64 Jahre in dieser Welt blieb. Oder die Betty, des Gebetsbuchherausgeber Steinbrenners Töchterchen aus Winterberg, die manche Irrungen und Wirrungen durchmachte und schließlich als Ernestine Tutzinger,

Schriftstellerin und Hörspielautorin, wieder in den Wald zurückkam, zumindest in ihren Werken.

Dann der Professor Rudolf Kubitschek, der zwar nicht in Fürstnhuat zur Welt kam, aber trotzdem ein wackerer Fürstnhuter wurde, in allen Belangen, vom kräftigen Bierdurst bis zu seinen Böhmerwaldgeschichten. Bleibenden Ruhm habe er sich erworben, weil er, rechtzeitig, das sei hier angemerkt, die Spracheigenheiten der Böhmerwäldler sammelte

und dokumentierte. Daß er dazu noch manches Fest organisierte und auch als Festredner in der ganzen Umgebung begehrt war, darüber wird anschaulich berichtet. „Rechtzeitig“ war wohl das Prinzip des „Dokters“, wie ihn liebevoll die Fürstenhuter nannten; deshalb starb er 1945, noch gerade rechtzeitig, um das Ende zwar zu ahnen, aber nicht mehr miterleben zu müssen.

Auch daß der Ort nach 1919, der seit Menschengedenken oder zumindest seit seiner Gründung Fürstenhut, plötzlich und amtlich Knížecí Pláně hieß, obwohl man doch mit Fürstenhut ganz gut zurechtgekommen war ...

Dann die Reporterin Marianne Hawlitzl von Radio „Pravda“ aus Pardubitz, die von der Kundgebung in Prachatitz berichtete und mit ihren Reportagen den Menschen in „Innerböhmen“ von den Problemen der deutschen Bewohner der „Randgebiete“ und den massiven Tschechisierungsmaßnahmen berichtete und dabei auch noch „ihren“ Johann Peters kennenlernte, der, wie er ihr erklärte, plötzlich Jan Petrs heißen soll oder gar muß. Probleme, die die Menschen am neuen Staat verzweifeln läßt. Es würde den Rahmen dieser Rezension sprengen, würde man das alles wiedergeben, aber als ich diesen Abschnitt mit einer tschechischen Bekannten besprach, war das Erstaunen doch sehr groß, hat man doch gelernt, daß die Sudetendeutschen mit fliegenden Fahnen und aus purem Chauvinismus zu Henlein und letztlich den Nationalsozialisten übergelaufen sind. Allein diese Seiten sind es wert, das Buch zu lesen. Sie sollten auf Plakate gedruckt werden, so eindringlich wird das geschildert, was Wenzel Jaksch, das sei hier angemerkt, im Prager Parlament so vehement, aber letztlich erfolglos anprangerte.

So geht es weiter, es kam der Anschluß und danach das endgültige Ende. Heute gibt es Fürstenhut nicht mehr, auch wenn auf Landkarten Knížecí Pláně vermerkt ist.

Vielleicht sollte ich noch ein Detail anführen, aber das überlassen wir lieber wieder dem Dialog der beiden ungenannten Fürschtnhuater.

- ----- langes Schweigen
- oba vo wo hod denn der Strunz Franz nochad olle dö Gschichtn hergnumma iba di, iba mi un iba dö ondan?
- Des is wirkli a gspäßige Gschicht. Wie da Franz oiwei im Prachatitza Archiv gsuacht hod, homs eam amoi an gonzn Schubkorn mid so komische brauni Biachl zoagt. Er hods zerscht ned vastondn, oba hod si denkd, das dös wos recht intresants sei kunnt, weis in Stenografi gschrim wor.
- Wos is den no des scho wida – Schtenografi?
- Des hoast Kurzschrift, mit dera ko ma so schnöl schreim wie ma aa redn tuad. Oiso hod da Strunz Franze glernd des z lesn und nocha hod a noamoi wos glernd, nemli, daß de Lehrer vo Fürschtnhuat owei ois aufgschribn hom in dera Schtenografi. Un des schded itz in dem Biachl vo unsam Franze.
- O je, i glaub des waar doch nix fir mei Resi, wei won di daforat....

(Der obige Dialog ist den vielen im Buche enthaltenen Dialekt-Zwiesprachen nachempfunden. Diese sind vielleicht der bemerkenswerteste Teil des Buches, informativ, aufschlußreich und amüsant, wenn auch etwas schwierig zum lesen.)

Am 6. Juli 1946 wurden die übrig gebliebenen Fürstenhuter auf Lastwagen „geladen“ und zum Abtransport nach Deutschland gebracht.

Im Mai 1956 sahen sie von der nahen Grenze, wie ihre Häuser mit Bulldozern eingeebnet wurden. Die Kirche wurde gesprengt. Das war das endgültige Ende von Fürstenhut! War es das Ende?

Etwas unvermittelt führt uns dann der Autor, dessen Vorliebe für die griechische Mythologie unverkennbar ist, noch in die Unterwelt. Dort findet eine Gerichtsverhandlung gegen drei Gestalten der europäischen Geschichte statt: Gegen Josef, Adolf und Edvard. Das Urteil ist vorauszusehen: Sie werden für ewig in die Hölle verdammt, was dort bei den früher Verurteilten für Aufregung sorgte, befanden sie sich doch wegen vergleichsweise geringerer Verbrechen dort.

Aber es gibt halt keine höhere Strafe als die ewige Verdammnis.

Alles in Allem ein bemerkenswertes Werk, informativ, unterhaltsam und mit viel Liebe zum Böhmerwald und seinen Menschen geschrieben. Einfach lesenswert!

Franz Strunz, „Böhmerland“ (ISBN 978-3-89923-126-7) kann zum Subskriptionspreis von 19.80 € beim Verlag Stekovics, Straße des Friedens 10, 06198 Döbel, bestellt werden. Ab 1. Dezember ist der Preis 24.80 €.)

Gerd Hanak

Mein bescheidenes Ortsverzeichnis:

Philippshütte - Filipova hut'
Obermoldau - Horní Vltavice
Kuschwarda - Strážný
Mader - Modrava

Eleonorenhain - Lenora
Fürstenhut - Knížecí Pláně
Außergefeld - Kvilda
so oder auch umgekehrt!

Sobald das Buch verfügbar ist werden wir es in die kleine -- aber feine -- Bücherei des DSKV einreihen. Ebenso übrigens wie die „Maria Magdalena“.

-----o-----

Noch ein Ausspruch von Bruno, unserem Philosophen:

Der Jüngling steht zwar auf eigenen Beinen, aber in Schuhen, die der Vater bezahlt hat.

Die frohen Feste (nicht von Bruno!)

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen,
mit frohem Klang und Leibgericht –

doch erst den Gürtel enger schnallen,
sonst steigt schon wieder das Gewicht!